

Gefangen im Tarifdschungel der VEW Im Gleichschritt

„Einige Andersdenkende konnten im Betriebe nicht mehr geduldet werden“, heißt es lapidar in einer Chronik über die Ereignisse im Frühjahr 1933. Die Betriebsgemeinschaft der Städtischen Werke feiert am 1. Mai 1933 den Tag der Arbeit unter der Fahne des Hakenkreuzes und marschiert geschlossen zum Adolf-Hitler-Platz.

Als in der Weltwirtschaftskrise nach 1929 der Stadt Witten die Einnahmen weggebrochen sind, hat sie die Tarife für Energie und Wasser zur Konsolidierung des Haushalts genutzt. Einkommensabhängige Tarife – in den 1920ern noch in der Diskussion – sind aus dem Blickfeld gerückt. Unter der nationalsozialistischen Herrschaft ändert sich daran wenig.

Für zunehmenden Unmut sorgt die Tarifpolitik der VEW. Sie führt dazu, dass die Verbraucher in den 1929 nach Witten eingemeindeten Vororten weniger für den Strom zahlen müssen als die Wittener und Hevener.

Auch Großbetriebe zahlen höchst unterschiedliche Preise an die VEW. Während 1936/37 der Glasfabrik Gebr. Müllensiefen 8,508 Pfennig für die Kilowattstunde niedergespannten Stroms berechnet werden, zahlen das Gusstahlwerk Witten 3,25 und die Fettsäure-Werke 2,88 Pfennig. Die Stadtwerke hingegen zahlen an die VEW 8,2 Pfennig.



Verwaltungsgebäude der Städtischen Licht- und Wasserwerke, Oststraße 16, um 1935.

Einen Protestbrief der Stadt Witten weist der NSDAP-Gauleiter 1938 scharf zurück. Er habe mit den Vorsitzenden von Vorstand und Aufsichtsrat der VEW und dem aus Buchholz stammenden Gauwirtschaftsberater Paul Pleiger – allesamt Mitglieder der NSDAP – gesprochen und verbitte sich jedwede Einmischung in „die von mir gesetzten Ziele“. Die schroffe Drohung wird in Witten verstanden.

Nach Auslaufen der Verträge mit dem VEW wird am 1. Januar 1941 die Belieferung des gesamten Stadtgebietes unter dem Dach der Stadtwerke – so lautet jetzt der offizielle Name – zusammengeführt. Bis zum Schluss halten die Stadtwerke die Versorgung der Bevölkerung aufrecht.



Auf dem Weg zum Adolf-Hitler-Platz. Die Belegschaft der Städtischen Licht- und Wasserwerke am 1. Mai 1933.

Zerstörte Hochspannungsmasten, um 1944.

